

Brendow.

DENISE HUNTER

Liebe

IN DEN GEZEITEN
DES MEERES

ROMAN



DENISE HUNTER

**Liebe in den Gezeiten
des Meeres**



Denise Hunter ist mehrfach preisgekrönte Bestsellerautorin.
Sie hat über dreißig zeitgenössische Lieberomane veröffentlicht.
Mit ihrem Mann und drei erwachsenen Söhnen lebt sie in
Indiana, USA.
Mehr unter: *denisehunterbooks.com* und
facebook.com/authordenisehunter.

DENISE HUNTER

Liebe

IN DEN GEZEITEN
DES MEERES

ROMAN

Aus dem amerikanischen Englisch
von Anna Keltenbach

Brendow.



KAPITEL 1

MADDY MONROE kauerte hinter einem Ficus in der Nähe der Hostessenstation, als ihr Handy klingelte. Ihre Hände zitterten, als sie es zum Schweigen brachte, bevor es die Aufmerksamkeit des Personals auf sich ziehen konnte.

Sie drückte den Aufzugknopf zum dritten Mal. „Komm schon, komm schon!“ In der Zeit, die der Aufzug brauchte, um diese Etage zu erreichen, könnte ein Stern im interstellaren Raum geboren oder ein Polartal von einem Gletscher ausgehöhlt werden. Die Treppe kam nicht infrage, denn sie befand sich im zwanzigsten Stock des Waterford-Gebäudes und trug Stöckelschuhe.

Sie schniefte. Verflixt. Sie fühlte Tränen und strich sich mit einer Hand über die Augen, ohne auf ihr Make-up zu achten.

Sie hörte Stimmen, Nicks ungestümes Lachen. Maddy zog sich tiefer in den Ficus zurück, und endlich, endlich klingelte der Aufzug.

„Maddy?“ Noelles besorgte Stimme drang durch den Flur. „Maddy, warte.“

„Ach, komm schon“, murmelte sie, die Finger ihrer linken Hand trommelten unruhig gegen ihr Bein, als sich die goldenen Türen endlich öffneten. Sobald sie Platz hatte, zwängte sie sich hinein und drückte auf den Knopf: Erdgeschoss.

Maddy holte nicht ein Mal Luft, bis sich die Türen schlossen und der Aufzug zu sinken begann. Sie legte eine Handfläche auf ihr Herz, das sich den Weg aus ihrer Brust zu bahnen drohte. Ihre weiße Bluse klebte an ihrem Rücken und die Haut kribbelte unter ihren Armen.

Sie schloss die Augen und ließ die Szene, die sich soeben abgespielt hatte, im Schnelldurchlauf in ihrem Kopf ablaufen. Und dann, als ob das nicht schon schmerzhaft genug gewesen wäre, erschien das Bild



von Nicks Gesicht. Sein Ausdruck, kurz bevor er sie gestern Abend zum Abschied geküsst hatte.

Nick. Sie biss die Zähne zusammen, bis ihr der Kiefer schmerzte.

Es hatte Anzeichen gegeben. Eigentlich viele, wie sie jetzt feststellte. Sie reichten vom Flüstern bis zum offensichtlichen Neonschild. Aber wie so viele andere wandelnde Klischees vor ihr, sah sie sie erst im Nachhinein.



Maddy öffnete die Augen und sah das weiche Sonnenlicht durch ihre Jalousien strömen. Sie kramte nach ihrem iPhone. Wie spät war es? Doch in diesem Moment spülten die Ereignisse von gestern wie ein Tsunami über sie hinweg. Sie brauchte gar nicht aufzustehen, weil sie keinen Job mehr hatte.

Ihr Handy summt bei einem eingehenden Anruf, und sie blinzelte auf die ihr unbekannte Nummer, bevor sie den Anruf abwies.

Sie ließ sich in ihr Kissen fallen und merkte erst jetzt, wie dick und geschwollen sich ihre Augen anfühlten. Der hartnäckige, schmerzende Kloß, der in ihrem Hals drückte. Ihr Herzschlag ließ das Bett erbeben. Ihre Augen brannten vor Tränen. Die Wut von gestern war verblasst, und etwas Schlimmeres war an ihre Stelle getreten.

Gestern war sie nach Hause gekommen, hatte sich eine Yogahose angezogen und in ihrem kleinen Garten gearbeitet, bis sie zu erschöpft war, um etwas anderes zu tun, als sich auf das Sofa zu legen. Sie war erst nach drei Uhr nachts eingeschlafen.

Sie wollte mit niemandem reden, wollte niemanden sehen. Sie wollte heute nicht einmal wach sein. Sie zog sich die Decke über den Kopf und betete um Vergessen.



Ein ständiges Klopfen riss Maddy aus unruhigem Schlaf. Sie drückte ihr Gesicht in das Kissen. Schlafen. Sie wollte einfach nur schlafen. Aber der Lärm hielt an. Jemand hämmerte unerbittlich an ihre Wohnungstür.

„Geh weg“, murmelte sie.

Sie fragte sich, ob es Nick war, der mit einer lahmen Entschuldigung kam. Als ob ein „Sorry, tut mir leid“ das wiedergutmachen könnte, was er getan hatte.

Ihr Handy auf dem Nachttisch summte, ein eingehender Anruf. Warum konnten sie nicht alle einfach in Ruhe lassen? Als das Summen aufhörte, setzte das Hämmern wieder ein.

„Argh!“ Sie warf die Decke zurück und schaute auf ihr Handy, als eine SMS eintrudelte. Ihre beste Freundin, Holly: *Mach die Tür auf.* Bevor sie das Handy weglegen konnte, summte es erneut. *Ich weiß, dass du da drin bist.*

Maddy seufzte, da hatte sich schon eine Weile viel angestaut. Sie quälte sich aus dem Bett und stellte fest, dass sie in derselben Yoga-hose und demselben T-Shirt ins Bett gefallen war, in dem sie gegärt-
nert hatte. Gärtner war ein so zahmes Wort, um ihre Behandlung des armen Unkrauts zu beschreiben. Sie hasste es, an den Anblick zu denken, den sie geboten haben musste, als sie wie eine Verrückte zwischen ihren Zinnien wühlte.

Ein Blick in den Flurspiegel erzählte ebenfalls eine traurige Geschichte. Ein zerzauster Pferdeschwanz hielt nur die Hälfte ihrer Haare fest, und dunkle Flecken unterstrichen ihre geschwellenen Augen.

Sie ging zur Tür, riss sie auf und unterbrach so abrupt das laute Klopfen. „Ist ja schon gut. Verdammt.“

Hollys braune Augen weiteten sich vor Überraschung, ob über ihr plötzliches Auftauchen oder ihr zerzaustes Aussehen, wusste Maddy nicht.



Sie ließ die Tür offen und zog sich in ihr Wohnzimmer zurück, suchte die tröstende Umarmung ihres überfüllten Sofas. Sie schnappte sich ein flauschiges gelbes Kissen und zog es an ihren Bauch.

Holly ließ sich neben sie fallen, sie roch nach frischer Erde und Blumen. Sie hatten sich vor drei Jahren in der Gärtnerei kennengelernt, in der Holly arbeitete, und waren durch ihre Liebe zu allem, was grün war und wuchs, miteinander verbunden.

„Was ist gestern passiert?“, fragte Holly. „Noelle sagte, es gab einen Streit im Restaurant und du bist abgehauen.“

Die gestrige Szene im „Pirouette“ spielte sich in Maddys Kopf noch einmal ab und ihre Augen brannten.

Holly legte ihre Hand auf die von Maddy. „Schatz, was ist los? Hast du die Beförderung verloren? Das ist nicht das Ende der Welt. Du bist immer noch stellvertretende Geschäftsführerin von Charlottes renommiertestem Restaurant. Es wird andere Möglichkeiten geben ...“

„Ich habe Nick und Evangeline zusammen erwischt.“

Holly blinzelte. „Evangeline, die Besitzerin? Was soll das heißen, ‚zusammen‘?“

„Ich meine genau das, was du denkst, dass ich meine. Sie sind übereinander hergefallen.“ Die Vorstellung davon ließ ihr Herz wie einen Haufen Müll zusammenfallen.

Hollys Augen verengten sich und ihre Nasenflügel bebten: „Dieser Mistkerl!“

„Aber es ist noch schlimmer als das. Ich habe gehört, wie er die Beförderung angenommen hat.“

„Was?“ Die Empörung auf Hollys Gesicht war wie Balsam auf einer schmerzenden Wunde.

Aber seine Worte verfolgten sie immer noch. *Du hast die richtige Entscheidung getroffen ... Maddy ist ein großartiges Mädchen, aber sie*



wird schnell nervös... Sie wäre nicht in der Lage, mit mehr Verantwortung umzugehen ...

Steckte in dem, was er gesagt hatte, ein Körnchen Wahrheit? Hatte sie sich die ganze Zeit etwas vorgemacht?

„Haben sie dich gesehen?“

Maddy stieß ein schroffes Lachen aus. „Oh ja, sie haben mich gesehen. Ich stand da wie ein Guppy, mein Mund klappte einfach auf und zu.“

„Wer könnte es dir verdenken? Du wurdest überrumpelt, du armes Ding.“ Hollys Augen bohrten sich in ihre. „Was meinst du, wie lange geht das schon so?“

„Ich weiß es nicht, aber als ich sie zusammen sah ... bin ich weggerannt. Ich bin einfach weggerannt. Oh, Holly, er hat das geplant, nicht wahr? Er hat mit mir gespielt wie mit einer Geige.“ Tränen sickerten aus ihren Augenwinkeln.

„Ich könnte ihn einfach erdrosseln.“

Es zauberte fast ein Lächeln auf ihr Gesicht, wenn sie sich vorstellte, wie die zierliche pazifistische Holly etwas Derartiges tun würde. Sie hatte noch nie viel von Nick gehalten, nicht dass sie das gesagt hätte, aber Maddy konnte es erkennen. Sie hätte auf die Instinkte ihrer Freundin vertrauen sollen, da sie anscheinend ihren eigenen nicht trauen konnte.

„Ich dachte, ich hätte den Job sicher.“ Der Geschäftsführer des „Pirouette“ ging in den Ruhestand und Maddy war als stellvertretende Geschäftsführerin die Nächste in der Reihe. „Ich komme mir so dumm vor.“

Nick, der Getränkemanager des Restaurants, hatte ihr monatelang nachgestellt, bevor Maddy schließlich mit ihm ausging. Holly hatte sie immer ermutigt, sich mehr zu öffnen, und vor sechs Monaten beschloss Maddy, Nick eine Chance zu geben.



Ein Date führte zum nächsten. Man konnte sich gut mit ihm unterhalten, er teilte ihren Glauben, und da sie sich beide für das Gastronomiegewerbe begeisterten, hatten sie viel Gesprächsstoff.

„Lass uns bei der Arbeit professionell bleiben“, hatte er gesagt, als ihre Beziehung über den lockeren Rahmen hinausging. Das schien eine weise Idee zu sein. Aber jetzt wurde ihr klar, dass sie vielleicht genau in seine Pläne hineingespielt hatte.

Holly drückte ihre Hand. „Es tut mir so leid, Maddy. Das hast du nicht verdient.“

„Ich will nicht lügen, die Beförderung zu verlieren ist schlimm, und meinen Job zu verlieren ist noch schlimmer. Aber dass Nick mich so hintergangen hat ... Du weißt, wie schwer es für mich war, einen solchen Vertrauensvorschuss zu bekommen.“

„Ach, Schatz.“ Sie zog Maddy in eine Umarmung. „Ich hasse das einfach. Es wird nicht immer so sein, Mads. Eines Tages wirst du den richtigen Mann finden, den du lieben kannst, und dann wird es das alles wert sein. Das verspreche ich dir.“

„War das die ganze Zeit sein Plan? Mich aus dem Weg zu halten, während er sich bei Evangeline einschleimt? Hat er sich jemals für mich interessiert? Ich dachte, das hätte er, aber was weiß ich schon?“ Maddys Kehle war wie zugeschnürt.

Holly strich ihr über den Rücken. „Würde es dir helfen, wenn ich dir sage, dass er die Fussel auf deinem alten T-Shirt nicht wert ist?“

„Ich komme mir vor wie ein Idiot. Ich erinnere mich ständig an kleine Dinge, die er gesagt und getan hat. Ich muss Scheuklappen aufgehabt haben.“

„Hey.“ Holly warf Maddy einen ihrer strengen Blicke zu. „Schieb das nicht auf dich. Du hast ihm vertraut. Nick ist der Idiot. Jeder, der dich so fallen lässt, sollte seinen Kopf untersuchen lassen.“



Maddy saugte die Wärme aus Hollys Augen auf. „Ich weiß nicht, was ich jetzt tun soll.“

„Du solltest es Evangeline sagen, genau das solltest du tun. Sag ihr, dass du und Nick seit sechs Monaten zusammen seid und er euch beide betrogen hat.“

„Nichts würde ich lieber tun, glaub mir.“ Sie warf Holly einen schuld-bewussten Blick zu. „Aber ich habe Nick von meinem Lebenslauf erzählt.“

Holly atmete tief aus und sackte in sich zusammen. „Oh, Maddy.“

Als Maddy sich vor vier Jahren für die Stelle als stellvertretende Geschäftsführerin beworben hatte, hatte sie ihren Lebenslauf gefälscht. Es war nur ein Job. Sie war an einem Tiefpunkt angelangt und übermäßig ehrgeizig gewesen – nicht dass das eine Entschuldigung wäre. Sie war nicht stolz darauf. Sie hatte so etwas weder vorher noch seitdem getan, und sie hatte Evangeline im Laufe der Jahre ein Dutzend Mal fast die Wahrheit gesagt. Jetzt wünschte sie sich, sie hätte es getan.

„Selbst wenn ich zu Evangeline gehe, kriege ich meinen Job nicht zurück. Und das liegt an mir. Ich wusste, dass es falsch war, was ich gemacht habe, und habe es trotzdem getan. Das ist meine Schuld.“

Holly betrachtete sie nachdenklich. „Was wirst du jetzt tun, Schatz?“

„Eine ganze Packung Oreos essen.“

Holly warf ihr einen Blick zu. „Und danach?“

„Mir einen anderen Job suchen, schätze ich. Wenigstens habe ich Geld auf der Bank. Ich bin nicht völlig pleite oder so. Ich fühle mich nur so ... ruiniert.“

„Du bist nicht ruiniert.“ Maddys Handy surrte in ihrer Faust, und Holly löste ihre Finger und nahm es ihr ab. „Es ist Noelle. Sie macht sich Sorgen um dich. Ich lasse sie wissen, dass ich hier bin und es dir gut geht.“



„Nett von ihr, dass sie sich bei mir meldet“, murmelte Maddy, die sich wie betäubt fühlte, nachdem sie ihre Gefühle herausgelassen hatte.

Sie dachte an all die Menschen, die sie im „Pirouette“ zurücklassen musste. Sie waren nicht gerade Freunde. Sie war ihre Chefin – war einmal ihre Chefin gewesen. Sie dachte an alles, was sie in ihren Job investiert hatte. All die Überstunden, all die Energie. Sie hatte diesen Ort gelebt und geatmet. Er war der Grund dafür, dass sie das reife Alter von einunddreißig Jahren erreicht hatte, ohne einen Ring am Finger zu tragen. Na ja, zum Teil.

Sie hatte alles an ihrem Job geliebt, vom Personal über die Gäste bis hin zu dem fantastischen Blick auf Charlotte aus der Luft. Es war, als würde man jeden Tag eine Party schmeißen. Sie hatte das Restaurant zum Wichtigsten in ihrem Leben gemacht, Nick zum Zweitwichtigsten, und jetzt waren sie beide weg.

„Schatz, du hast ungefähr zwanzig ungeöffnete SMS hier drauf. Und einen Haufen verpasster Anrufe.“

Maddy schüttelte ihre trüben Gedanken ab. „Wie spät ist es eigentlich? Und warum bist du nicht auf der Arbeit?“

„Es ist nach drei, Schatz. Ich habe gerade erst Feierabend. Warst du den ganzen Tag im Bett?“

„Vielleicht.“

Sie musste ihren Lebenslauf noch einmal vorlegen – dieses Mal ungeschminkt. Das konnte sie tun. Vielleicht würde sie in einem noch besseren Restaurant landen. Aber es gab nicht viele bessere als das „Pirouette“. War sie bereit, von Charlotte wegzuziehen? Daran wollte sie nicht einmal denken.

Holly hielt das Telefon hoch. „Wer ist das mit einer Vorwahl 910?“

„Wahrscheinlich ein Handyvertrag-Verkäufer.“

„Die haben schon fünfmal angerufen. Schau mal.“



„Ich kenne die Nummer nicht.“

„Sie haben einen Haufen Sprachnachrichten hinterlassen.“

Maddy nahm das Handy, stellte es auf Lautsprecher und tippte auf den Pfeil neben der ältesten Sprachnachricht, die gestern um 15.12 Uhr abgeschickt worden war – genau zu dem Zeitpunkt, als im „Pirouette“ alles schiefgelaufen war.

„Ähm, hi, mein Name ist Connor Sullivan. Ich bin ein Freund Ihrer Grandma drüben in Seahaven. Ich hatte gehofft, Sie könnten mich so schnell wie möglich anrufen, wenn es geht.“

Maddy runzelte die Stirn über die kryptische Nachricht. Ihre Granny lebte allein am Strand. Dieselbe Hütte, in der ihre Familie einst viele idyllische Sommer verbracht hatte.

„Ich hoffe, es ist alles in Ordnung“, sagte Holly.

„Ich auch.“

Sie spielte die zweite Nachricht ab, die ein paar Stunden nach der ersten abgeschickt worden war. „Hier ist wieder Connor Sullivan. Ich muss unbedingt jemanden aus der Familie erreichen, also rufen Sie mich bitte an, sobald Sie das hören!“

Maddys Herz klopfte gegen ihre Brust bei seinem drängenden Ton. Was, wenn ihrer Granny etwas Schlimmes zugestoßen war? „Das hört sich nicht gut an.“

„Ruf ihn an.“

Bevor sie das tat, spielte Maddy seine letzte Nachricht ab, die er heute Morgen geschickt hatte. Ihr Herz krampfte sich vor Angst zusammen.

„Hier ist wieder Connor.“ Diesmal klang er ungeduldig. „Hören Sie, ich wollte Ihnen das nicht auf die Mailbox sprechen, aber ich mache mir große Sorgen um Ihre Grandma. Sie scheint verschwunden zu sein. Es gibt Anzeichen dafür, dass sie schon ein paar Tage weg ist, aber



ihr Auto ist noch da. Es sieht ihr gar nicht ähnlich, einfach so zu verschwinden. Bitte, rufen Sie mich an!“

Mit zitternden Fingern drückte sie auf „Antworten“ und hielt das Handy ans Ohr.

„Vielleicht ist sie schon wieder aufgetaucht“, flüsterte Holly. „Vielleicht hat er deshalb seit heute Morgen nicht mehr angerufen.“

Maddy klammerte sich an diese Hoffnung. Aber was, wenn Granny gestürzt war und sich die Hüfte gebrochen hatte oder so? Sie war für ihr Alter immer recht rüstig gewesen, aber so etwas kam vor. Was, wenn sie all die Stunden mit Schmerzen auf dem Boden gelegen hatte, während Maddy sich wie ein schmallendes Kleinkind vor der Welt versteckte?

„Hallo?“ Eine tiefe Stimme dröhnte in ihr Ohr.

„Mr Sullivan, hier ist Maddy Monroe. Sie haben wegen meiner Grandma angerufen.“

„Ja, das habe ich. Danke, dass Sie mich zurückrufen.“

Sie erkannte einen Hauch von Sarkasmus in seinem Tonfall. „Ist sie schon aufgetaucht?“

„Ich fürchte nicht.“

„Woher wissen Sie, dass sie nicht einfach verweist ist? Sie nimmt manchmal die Fähre nach Bald Head Island.“

„Für Tagesausflüge. Ich habe noch nie erlebt, dass sie dort übernachtet hat.“

Er schien mit den Gewohnheiten von Granny vertraut, klang aber zu jung, um ein Lebensgefährte zu sein. Alarmglocken schrillten in ihrem Kopf! Connor . . . Sie konnte sich nicht erinnern, dass Granny den Namen jemals erwähnt hatte.

Ihre Grandma war eine wohlhabende Frau. Hatte sich dieser Mann aus egoistischen Gründen bei ihr eingeschmeichelt? Was, wenn er sogar für ihr Verschwinden verantwortlich war?



„Ich war gestern bei ihr, um an ihrem Haus zu arbeiten, und fand drei Zeitungen auf ihrer Veranda. Das ist nicht ihre Art. Sie liest jeden Morgen beim Kaffee die Zeitung. Und es gab keine Antwort an der Tür, obwohl ihr Auto in der Einfahrt stand.“

„Sie könnte einfach krank sein oder so.“

„Das dachte ich auch, also habe ich mich selbst reingelassen. Aber sie war nirgends zu finden. Ich habe keine Handtasche gesehen, und natürlich hat sie kein Handy dabei. Also habe ich Ihren Namen in ihrem Adressbuch gesucht und Sie angerufen.“

Er hatte einen Schlüssel zu Grannys Wohnung? Im Hintergrund hörte sie den durchdringenden Schrei der Möwen und das ferne Brummen eines Bootsmotors. Sie stellte sich vor, wie der Kerl in der sonnigen Bucht herumdümpelte, während Granny wer weiß wo war.

„Sie scheinen sie ziemlich gut zu kennen ...“ Sie hatte nicht vorgehabt, so misstrauisch zu klingen.

„Wir passen hier gegenseitig auf uns auf, Miss Monroe.“

„Haben Sie eine Vermisstenanzeige aufgegeben?“

„Ich hatte nicht das Gefühl, dass mir das zusteht. Ich habe es zuerst bei Ihnen versucht, weil Sie am nächsten wohnen, und als ich Sie nicht erreichen konnte, habe ich Ihre Schwestern angerufen. Emma fliegt gerade her. Ich bin mir sicher, dass sie die Dinge regeln wird.“

Maddy hatte Schuldgefühle. Seahaven war für sie nur eine vierstündige Fahrt entfernt, aber von Denver war es ein gutes Stück weiter.

„Ich mache mich auf den Weg, sobald ich eine Tasche gepackt habe.“

„In Ordnung. Hören Sie zu, ich muss jetzt gehen. Sie haben meine Nummer, wenn Sie etwas brauchen.“

Sie verabschiedete sich, schaltete das Handy aus und sah Holly an, während das Adrenalin ihren Körper durchflutete. Die Angst wuchs mit jedem Pulsschlag. „Ich fahre nach Seahaven.“



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel „SUMMER BY THE TIDES“.
Published in Nashville, Tennessee, by Thomas Nelson. Published by arrangement with
Thomas Nelson, a division of HarperCollins Christian Publishing, Inc.
© 2022 der deutschsprachigen Ausgabe by Joh. Brendow & Sohn Verlag GmbH, Moers
© 2019 by Denise Hunter

1. Auflage 2022
ISBN 978-3-96140-213-7

Aus dem amerikanischen Englisch von Anna Keltenbach
Umschlaggestaltung: Silja Dreyer, Brendow Verlag
Umschlagmotiv: © Sandra Cunningham / Trevillion Images, scm101887
Lektorat: Eva Dicks, Geldern
Satz: BrendowPrint, Moers
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

www.brendow-verlag.de

„Granny ist verschwunden?“ Maddy Monroe ist alarmiert und macht sich sofort auf den Weg in das Küstenstädtchen Seahaven, in dem ihre Großmutter in dem schönen alten Haus am Strand lebt. Unvermutet trifft sie dort auf ihre Schwestern Nora und Emma. Trotz Grannys Bemühungen, ihre Enkelinnen zu versöhnen, sind die drei Schwestern seit vielen Jahren zerstritten und gehen sich aus dem Weg. Connor, der attraktive Nachbar ihrer Großmutter, hilft ihnen bei der Suche. Maddy fühlt sich sehr zu ihm hingezogen, aber ist er wirklich der, der er vorgibt zu sein? Warum vertraute ihm die alte Dame so bedingungslos?

Die alten Konflikte zwischen den Frauen brechen wieder auf und lange verschwiegene Familiengeheimnisse kommen ans Tageslicht. Können die Schwestern endlich die Vergangenheit hinter sich lassen und sollte tatsächlich Versöhnung möglich sein?

**Romantik, Verwicklungen und Geheimnisse –
beste Unterhaltung von Denise Hunter, der
Meisterin des Liebesromans!**

Brendow
www.brendow-verlag.de

ISBN 978-3-96140-213-7

